

# VOM «ECHTEN» APPENZELLER HAUS

HEIDENHÄUSER SIND DIE ÄLTESTEN APPENZELLER HÄUSER. DIES WIRD ZUMINDEST GERN BEHAUPTET, WEIL DIE HAUPTFASSADE EINES HEIDENHAUSES NICHT WIE GEWÖHNLICH IN EINEM GIEBEL ENDET, SONDERN VON DER HORIZONTALEN TRAUFE ABGESCHLOSSEN WIRD.

Die Ausstrahlung eines solchen Gebäudes mutet daher etwas fremd, aus heutiger Sicht aber schon fast wieder modern an. Dieser Bautyp heisst nicht etwa so, weil er besonders häufig im Dorf Heiden vorkommt. Diese giebellose Fassade «heidnisch» zu nennen – will heissen, noch in vorchristlicher Zeit erbaut –, hat sich vielmehr der Volksmund entschlossen. Der Sprachforscher Titus Tobler beschreibt es in seinem «Appenzeller Sprachschatz» von 1837 wie folgt: «Diese Häuser sind nach der ältesten Bauart, und das Volk ist guthmütig genug, zu glauben, dass dieselben von der Hand der Heiden aufgeführt seien [...]»

## EINE MITGEBRACHTE FORM?

Die Frage nach dem Urtyp des Appenzeller Hauses ist dann besonders interessant, wenn sich aus der Antwort Schlüsse für das aktuelle Bauen ziehen lassen. Bisher haben

«Diese Häuser sind nach der ältesten Bauart, und das Volk ist guthmütig genug, zu glauben, dass dieselben von der Hand der Heiden aufgeführt seien [...]»

sich Fachleute nicht auf eine klare Zuschreibung festlegen könne, welcher Bautyp in der Gegend wohl der früheste war. Man versucht die Form mit den ursprünglichen Bauten der ersten Siedlerinnen und Siedler, die etwa im 7. oder 8. Jahrhundert aus dem heutigen Thurgau und dem Rheintal kamen, zu vergleichen. Diese besaßen angeblich einen ausgeprägt lokalen Baustil, welcher der Ursprung des ungewöhnlichen Heidenhauses bilden könnte.

## ODER EIN DER TOPOGRAFIE ANGEPAßTER BAUTYP?

Dieser Herkunftstheorie stehen Überlegungen zur Nutzung der Häuser gegenüber, welche um einiges wahrscheinlicher scheinen. Ein Haus soll vor Wettereinflüssen schützen und einen möglichst behaglichen Unterschlupf bieten. Ein Giebeldach ist die einfachste aller Bauarten. In der Regel wurden solche «Urhütten» durch eine Öffnung in der Giebelwand betreten, weil sich dort am meisten Platz für eine Tür bietet. Meistens wird diese links oder rechts des zentralen Pfostens angebracht, welcher den Firstbalken stützt.

Das sogenannte, im Appenzellerland weit verbreitete Heidenhaus hingegen hat eine andere Firstrichtung; die Fassade wird nicht durch einen Giebel, sondern durch die Traufe abgeschlossen. Die Frage nach der Ausrichtung stellt sich aber erst bei lang

gezogenen Bauten im hügeligen Gelände. Denn beim Bauen am Hang muss für ein sogenanntes giebelständiges Haus eine wesentlich grössere Baugrube ausgehoben werden als für ein traufständiges Heidenhaus. Da das eigenhändige Schaufeln sehr anstrengend war, hat sich folglich im vor-



alpinen Appenzellerland und abhängig vom Bauplatz der Typ des Heidenhauses durchgesetzt – ganz unabhängig von der Religionszugehörigkeit der Bewohner und Bewohnerinnen.

## KEIN ALLEINGÜLTIGER TYP

Als heutige Baureferenz ist nicht mehr primär die «ursprüngliche» oder vermeintlich früheste Form des Appenzellerhauses verbindlich. Das Heidenhaus und das Tätschhaus haben sich, als die Bauten länger und höher und damit grösser wurden, zum Kreuzfirsthaus entwickelt. Damit ist eine noch bessere Anpassung an die Topografie möglich: Wohnhaus und Stall können bei Bedarf in Höhe und Ausdehnung leicht versetzt werden. Die Erscheinung eines Hauses wird neben der Firstrichtung unter anderem auch noch durch die Dachneigung geprägt: Tätsch- und Heidenhäuser wurden ursprünglich mit flachen Dächern versehen, weil die mit Steinen befestigten Schindeln sonst abrutschten. Erst die ab 1650 mit Eisennägeln befestigten Schindeldächer waren steiler. Dies liess das Wasser schneller abfliessen und schuf zusätzlichen Platz unter den Dachschrägen.



Oben: Ein Tätschhaus in Speicher (Birtweg 1) mit dem typisch flachen Dach.

Unten: Ein Kreuzfirsthaus in Rehetobel (Robach 22) mit leicht zueinander versetztem Wohnhaus und Stallgebäude.

Ein Heidenhaus in Teufen (Egg 941) mit der Hauptfassade an der Traufseite.

«Heute stehen mindestens drei Appenzeller Haustypen aus der Vergangenheit gleichberechtigt zur Verfügung.»

Damit stehen heute mindestens drei Appenzeller Haustypen aus der Vergangenheit gleichberechtigt zur Verfügung. An welchen Haustyp sich ein heutiger Neubau oder eine Renovation anlehnt, hängt also letztlich nicht von einer zweifelhaften Überlieferung oder Namensgebung ab, sondern von der Nutzung und der Umgebung. Die Geländeform, die Sonneneinstrahlung, die Erschliessung und die Nachbarbauten sind beim Entwurf wesentlich. Die Gestalt eines neuen authentischen Appenzellerhauses bezieht sich also sinnvollerweise auf diese Kriterien – und besser nicht auf Gerüchte.

– Text: Fredi Altherr  
– Bilder: Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden